

Leipziger Tageblatt

und

N u z e i g e r.

N^o 125.

Montag den 5. Mai.

1851.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und resp. deren Stellvertreter werden hierdurch erinnert, die sowohl wegen einheimischer, als auch wegen Meß-Vermietungen vorgeschriebenen Miethveränderungs-Anzeigen für den Termin Ostern d. J., oder wenn dergleichen Vermietungen seit Michaelis v. J. nicht vorgekommen, die diesfalls erforderlichen Vacatscheine bei Vermeidung der geordneten Strafen ungesäumt an die Einnahme des hiesigen Stadtschulden-Eiligungs-Fonds in der Reichsstraße über den Fleischbänken 1 Treppe hoch abzugeben.

Leipzig den 28. April 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den, die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer Miethen zu dem Stadtschulden-Eiligungs-Fonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für die bevorstehende Ostermesse bis spätestens **Mittwochs den 7. Mai a. c.** an die, in der Reichsstraße über den Fleischbänken 1 Treppe hoch befindliche Einnahme und zwar in demselben Verhältnisse, wie in den vorhergegangenen Hauptmesssen, abzuführen.

Leipzig den 28. April 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

In Bezug auf den in Nr. 117 d. Bl. aus den „katholischen Blättern in Tyrol“ nach der „Berliner allg. Kirchenzeitung“ mitgetheilten, dann auch in andere Sächsische Blätter übergegangenen Schmähartikel über Leipzig hat der apostolische Vicar, Herr Bischof Dittrich in Dresden, folgende Erklärung veröffentlicht:

„Die „katholischen Blätter aus Tyrol“ haben angeblich dem Schreiben eines Süddeutschen einen solchen Bericht über den sittlich-religiösen Zustand der Bewohner Leipzigs wie über das Verhältniß der katholischen Kirche in Sachsen entnommen und veröffentlicht, durch welchen die protestantischen und katholischen Einwohner unferer Vaterlandes in gleicher Weise sich verletzt fühlen müssen. Dieser Bericht, wofern er ungeachtet seiner mangelhaften Form und lieblosen Tendenz so genannt werden darf, enthält so viele ganz unrichtige und verläumberische, andererseits so entstellte und übertriebene Angaben über das öffentliche und häusliche Leben in Leipzig, wie über das Verhalten der Protestanten Sachsens gegen ihren kathol. Landesherrn und ihre kathol. Mitbürger, daß in der That nur ein durchreisender Fremdling, der, mit den bestehenden Verhältnissen ganz unbekannt, allerlei Klatscherei und unbegründetes Gerede gesammelt hat, mit solcher Gewissenlosigkeit und Unbesonnenheit als Ankläger öffentlich auftreten konnte. Hätte der angebliche Brieffschreiber seine Beobachtungen in den größern Städten Süddeutschlands angestellt, er würde dort unstreitig ebensoviel Stoff zu Klagesliedern gefunden haben und vielleicht im Stande gewesen sein, einen der Wahrheit mehr entsprechenden Bericht zu liefern. Daß er aber über Zustände, die er schlechterdings nicht genügend kennt, öffentlich abspricht, die gegenseitigen Verhältnisse der verschiedenen Confessionen in Sachsen auf eine so beleidigende Weise schildert und sich obendrein noch den Schein giebt, als habe er die Unterlagen dazu von einem in Leipzig angestellten katholischen Geistlichen erhalten, ist nicht nur höchst anmaßend und unverschämt, sondern im vorliegenden Falle vorzüglich deshalb überaus strafwürdig, weil er durch sein müßiges Geschwätze nur zu leicht den Saamen der Zwietracht da ausstreuen kann, wo, Gott sei es gedankt, Friede und Eintracht zu finden sind. Die gegenwärtig in Leipzig angestellten katholischen Geistlichen sind von dem unduldsamen, lieblosen Geiste, der aus

diesem Berichte hervorleuchtet, so weit entfernt; sie wissen das gute Einvernehmen der katholischen und protestantischen Bewohner Leipzigs so sehr zu schätzen; sind für die vielen Wohlthaten, die ihrer Gemeinde beim Kirchenbau von der Stadt zugeflossen sind und fortwährend noch zufließen, so dankbar, daß ihnen hoffentlich Niemand eine so grobe Verletzung der Wahrheit und Liebe zutrauen wird. Um jedoch in dieser Sache Etwas nicht zu versäumen und dem Publico die nöthige Aufklärung zu gewähren, werden die betreffenden Geistlichen über den erwähnten Schmähartikel sofort durch das katholisch-geistliche Consistorium vernommen und das fürstbischöfliche Ordinariat in Brixen gebeten werden, die Redaction der katholischen Blätter aus Tyrol zur Rechenschaft zu ziehen und, soweit nöthig, zum Widerruf zu verpflichten. Hierzu glaubt der Unterzeichnete um so mehr verpflichtet zu sein, als die Fortsetzung des angezogenen Berichtes, welche in der „Neuen Zion“ zu lesen ist, auch einen Angriff auf die Königl. Sächs. Staatsregierung, die erst beim letzten Landtage den Katholiken so viele Beweise ihrer Unparteilichkeit und wohlwollenden Gefinnung gegeben hat, enthält und zugleich die katholische Kirche in Sachsen als ihrem Verfall entgegenstellend darstellt, weil die daselbst fungirenden „Weltpriester“ den schweren Aufgaben ihrer Seelsorge nicht gewachsen seien. Dresden, am 1. Mai 1851.

Joseph Dittrich, Bischof, Apostol. Vicar.

Leipziger Stadttheater. *)

Den Schluß der Wintersaison machte der Abend des 26. April mit Romeo und Julia. Fräul. Gärber aus Dlmäh gastirte als Romeo und erregte Aufmerksamkeit durch den Umfang, die Kraft und den Wohlklang ihrer Stimme, deren Höhe und Tiefe besonders gut entwickelt sind: daher der Beifall und Hervorruf schon in der Mitte des ersten Actes. Dagegen fehlt dieser Sängerin das Seelenvolle des Vortrags, das Eingehen in die Gefühle und Leidenschaften des darzustellenden Charakters, das innere dramatische Leben; es fehlt ihr ferner die Präcision des Vortrags, welche jeder kleinsten Note ihr Recht thut und übe

*) Ohne Schuld der Redaction verspätet.